

© Die Südostschweiz; 05.03.2011; Seite 13

Ausgabe Graubünden Kultur Region

Im Churer Wunderland reift Alice zur selbstbewussten Frau

Seraina Maria Sievi zeigt kommende Woche im Theater Chur ihre Inszenierung des Buchklassikers «Alice im Wunderland». Ins Zentrum des Stücks rückt die Bündner Regisseurin den Reifeprozess von Alice.

Von Valerio Gerstlauer

Chur. – Gemütlich hocken die drei beisammen, um Tee zu schlürfen: Alice (Ute Sengebusch), der Hase (Alexander Seibt) und der verrückte Hutmacher (Anya Fischer). Doch die Traulichkeit währt nur wenige Augenblicke. Der Hase und der Hutmacher beginnen, Alice nicht nur zu ärgern, sondern sie auch zu betatschen. Der Hutmacher greift ihr ans Knie, der Hase grabstcht ihr unverhohlen an die Brust. Alice ihrerseits ist nicht aus Zucker, wehrt sich verbal und verpasst dem lüsternen Rammler eine saftige Ohrfeige.

Die härteren Sachen in petto

Bei der Probe für «Alice», das kommenden Donnerstag im Theater Chur Premiere feiern wird, zeigt sich: Regisseurin Seraina Maria Sievi und Alexander Seibt in seiner Funktion als Theaterautor verstehen ihr Stück explizit als eine Parabel über das Erwachsenwerden. Sie wolle auch die härteren Sachen zeigen, die in Lewis Carrolls Literaturklassiker «Alice im Wunderland» vorkommen würden, sagt Sievi. Vor allem ginge es ihr aber darum, den Reifeprozess von Alice darzustellen. So dreht sich die Handlung um das Entdecken der eigenen Sexualität und das Aufbegehren gegen Autoritäten – kurz: um Selbstfindung.

Sievi betont, dass «Alice im Wunderland» nicht das Kinderbuch sei, als das es heute oft verstanden werde. Das Originalbuch von Carroll richtete sich an jugendliche und erwachsene Leser. Erst einige Jahre später schrieb der britische Schriftsteller eine zweite, entschärfte Version, die Fünfjährige ansprechen sollte. Diese fand auch durch die Adaption für Theaterproduktionen Verbreitung und bestimmt in der breiten Öffentlichkeit bis heute die Wahrnehmung des Werks.

Ab durchs Kaninchenloch

Anders als im Originalbuch ist Alice in Sievis Stück nicht ein achtjähriges Mädchen, sondern eine junge Frau, die bald ihr Studium beginnen wird. Um Geld zu verdienen, schrubbt sie regelmässig die Bühne eines Theaters. Dort beginnt denn auch ihr Traum beziehungsweise Albtraum – sie stürzt in ein Kaninchenloch und landet im Wunderland, wo die Leute übergriffig und dominant sind. Alice muss rasch lernen, Nein zu sagen.

Gewisse Szenen von «Alice» seien nicht kindgerecht, so Sievi. Auf dem Flyer wird denn auch darauf hingewiesen, dass das Stück für Erwachsene und Jugendliche ab 14 Jahren gedacht ist. Dass sie bei der Inszenierung Rücksicht auf eine bestimmte Altersgruppe nehmen musste, verneint Sievi. «Wenn man etwas Gutes für Jugendliche macht, dann gefällt es auch den Erwachsenen», ist sie überzeugt. Im Menschen würden mit 14 Jahren die essenziellen Fragen auftauchen, mit denen sich auch «Alice im Wunderland» auseinandersetze. Man reflektiere über die eigenen Gedanken, beschäftige sich mit dem Tod und der Sexualität, und man stelle sich die Frage, wie das eigene Leben zu führen sei. Diese Überlegungen würden nie mehr aufhören und gehörten zum Erwachsenendasein dazu.

Idee entstand vor drei Jahren

Die ersten Ideen zu «Alice» sammelten Sievi und Markus Luchsinger, der verstorbene Direktor des Theaters Chur, vor drei Jahren. Nach Luchsingers Tod wurde die Planung auf Eis gelegt. Sie sei sehr dankbar dafür, dass sich die jetzige Theaterdirektorin Ute Haferburg dafür entschieden habe, das Projekt weiterzuführen, erklärt Sievi.

In diesen drei Jahren scharte Sievi ein ganzes Team um sich. Neben der Leistung von Bühnenbildnerin Susanne Hiller und Kostümbildnerin Vania Oliveira hebt Sievi die Musik hervor, die Brian Burman eigens für das Theaterstück komponiert hat. Sie nimmt laut Regisseurin denselben Stellenwert ein wie die Arbeit der anderen Beteiligten.

«Alice». Premiere: Donnerstag, 10. März, 20 Uhr. Weitere Vorstellungen: 11. und 12. März, jeweils um 20 Uhr, 13. März, um 17 Uhr, und 14. März, um 10 Uhr. Theater Chur.